

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Illustrierte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr 6.

### Wenn Einer eine Reise macht, so kauft er 'was zum Schenken.

Wenn Einer eine Reise macht,  
So kauft er 'was zum Schenken;  
Der Frau, den Kindern wird gebracht  
Ein kleines Andenken.

Die Läcklerli von Basel sind  
Berühmt, man liebt sie sehr;  
Und krame dann noch deinem Kind  
Ein Druckli Missionäre.

Zu Honolulu, Sackerspreuz!  
Da hat's auch feine Waare,  
Du findest mürbe Grittibenz  
Dieß- und jenseits der Aare.

Schalottenjong, le grand village. —  
Dahin führt man die Schweine,  
Hast keine Uhr in deiner Tasch',  
Verschaff' dir dorten eine.

Im Waadtland ist es donnerstnett,  
Glaub' mir's, 's ist keine Fabel,  
Kauf' dorten ein Paar Epaulette's  
Und 'nen Lacôte'schnabel.

Bern steht noch auf dem alten Fleck,  
Hat viele schöne Läden,  
Wo „Bernermetschi“, „Bärendreck“  
Heil sind in den Arkaden.

Die Stadt des St. Leodegar  
Wirst du wohl auch besuchen;  
Da kauf' dir um ein Pöpflein baar  
Ein Stücklein Käsekuhen.

Weißt du im schönen Aargau nit,  
Was kramen deiner Lanten,  
So wähle dir beim Zirkelschmied  
'Nen Einsatz und Quadranten.

Doch kannst zu Benzburg fragen du  
Nach weißgewaschenen Mohren;  
Du kriegst als Trinkgeld dann dazu  
Noch Eins hinter die Ohren.

Im Zugerland hat's Kirschengeist  
Und auch gar schöne Kappen;  
Und kauf', wenn du nichts bessres weißt  
Noch Schnitz für ein paar Kappen.

Einsiedeln längst ein Kloster ist,  
Wohin man wall thut laufen;  
Alldort thut jeder fromme Christ  
Ein Muttergöschchen kaufen.

Zu Zürich hat es ein Gebäck,  
Man thut es „Hüppli“ nennen;  
Studenten tragen Weiberröck'  
Und thun in' Hörsaal rennen.

In *Ventredur*, wo Sulzer lacht,  
Thut Manches wohlgerathen,  
Was kleinen Kindern Freude macht:  
Hanswürst' und Demokraten.

Fährst du dann zum Landammann Heer  
Nach *Clarus* in Zigrizichen,  
Da hat es guten *Schabziger*,  
Auch Geißen viel und Gitzichen.

In *Frauenfeld* gibt's guten *Most*,  
So wie in ganz *Mostindien*;  
Schick' du ein Faß davon per *Post*  
Der Frau und auch den Kindern.

*Schaffhausen* lieget über'm *Rhein*,  
Wo *Hebich* heizt die Höllen;  
Reis't du in diese Stadt hinein,  
So kauf' dir eine „*Böllen*“.

Nach *Gallus* Stadt am *Steinachbach*  
Willst du auch, wie ich höre;  
Allort frag' einem *Wagner* nach,  
Bestell' dir eine *Schnörre*.

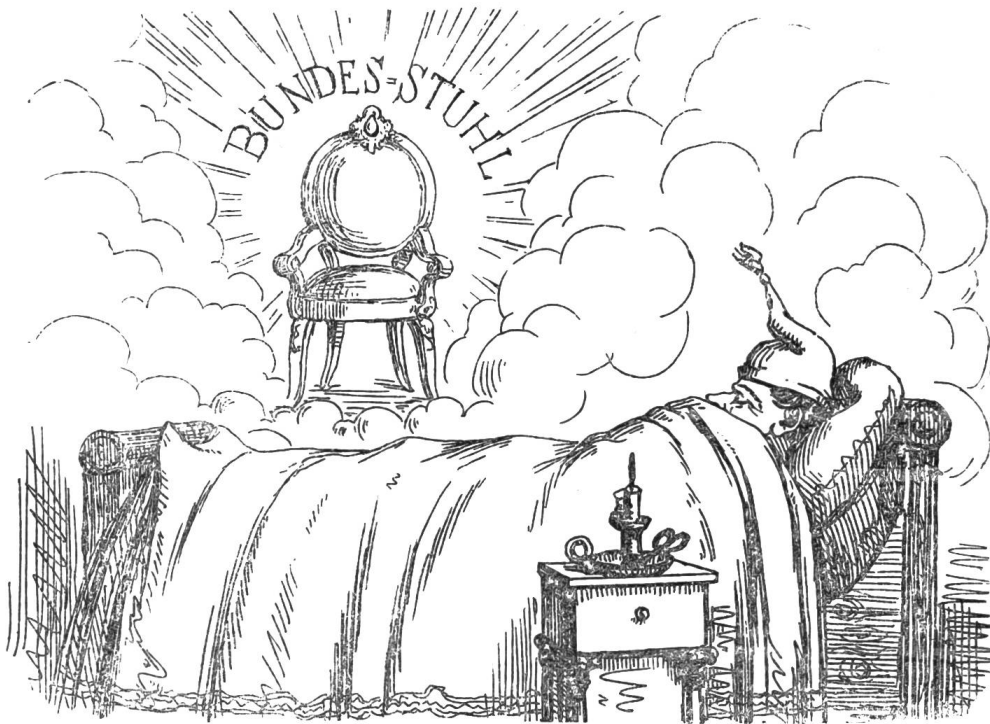
Zulezt kommst du nach *Appenzell*,  
In's Land der *Milchjouaven*;  
Dort füll' mit spitzen *Wigen* schnell  
Einen *Kratten* oder *Hasen*.

So bist mit Sachen allerhand  
Auf's Beste nun versehen;  
Kannst von der *Reis* durch's *Schweizerland*  
Getrost nach Hause gehen.

Ein Bild ohne Worte.



### Ein schöner Traum.



Des Morgens ist er im Rath gegessen,  
 Dann hat er gut zu Mittag gegessen,  
 Dann gab's einen edeln Jaß zu Biere,  
 Dann gings zur Saumännin zum Biere,

*Multa tulit, fecitque puer, sudavit et alsit.*

Zu Nacht hat er mit Gefinnungsgeossen  
 Ein Paar Schoppen hinter die Binde gegossen,  
 Seine Pflicht that er niemals versäumen:  
 Wie süß ließ sich des Nachts dann träumen!

### Galerie berühmter Zeitgenossen in Räthseln.

1.

1, 2 und 3 sind eine Wiederholung,  
 5 und 6 ein Fluß,  
 3, 5 und 7 ein Aufbewahrungsgeräth,  
 4, 5, 6 und 7 ein Gewicht;  
 1, 2, 3, 4, 5 und 7 hat an den Zähnen, was  
 andere Leute auf dem Kopf und auf dem  
 Kopf einen der schönsten Aussichtspunkte des  
 Berner-Oberlandes.

2.

1, 2, 3 und 4 findet sich auf den Blättern der  
 Rosen, auf den Wangen der Frauenzimmer,  
 an den Hoson der französischen Soldaten  
 und an den Fahnen der Revoluzer.  
 5, 6, 7, 8, 9 und 10 kann dem Krämer und Kneip-  
 wirth dienen, so gut als dem edeln Ritter.  
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 ist das Gegen-  
 theil des Großtürken.

3.

1, 2 und 3 bedeuten auf Pfälzisch den König der  
 Thiere,  
 3, 4, 5, 6 und 7 auf französisch ein Rindvieh.  
 Setzt man dann das Rindvieh und den

König der Thiere zusammen, so wird ein  
 Marschall von Frankreich daraus.

4.

1, 2, 3, 4 und 5 nennen uns den Schutzpatron  
 eines nützlichen Hausthiers.  
 5, 4, 3, 6 und 2 machen die Musikanten, die Wirth  
 und die Diplomaten,  
 1, 2, 5, 6, 7 und 9 sind ein Mädchennamen,  
 8 und 9 verkleinern, was groß ist. Nimmst du  
 alle 9 Buchstaben zusammen, so bezeichnen  
 sie dir den Direktor eines weltberühmten  
 Puppentheaters.

5.

1, 2 und 3 tragen manche Männer im Kopf,  
 1, 2, 3, 4 und 5 die Mädchen öfters an der Brust;  
 2, 4 und 5 ist im beiten Fall ein firnirter Barbar.  
 9, 8, 3 und 6 bezeichnen eine Eigenschaft des Boh-  
 nenstrohs und zuweilen auch der Eisenbahn-  
 angestellten.  
 6, 7, 8 und 9 nennen ein Ding, welches bei schwach-  
 nervigen Personen Schwindel erregen kann.  
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 bilden den Namen  
 eines der größten Schwindler unserer Zeit.

## Feuilleton.



Meier: Das war ein Hauptspaz wegen dem Lebœuf in Einsiedeln.

Dreier: Du meinst den charmanten jungen Mann, der Klosternovize werden wollte und sich schließlich als Frauenzimmer entpuppte.

Meier: Ich kann nur nicht begreifen, daß der Klosterstudent, der mit diesem Pseudo-Lebœuf das Zimmer theilte, nichts gemerkt hat.

Dreier: Hat der Student wirklich nichts gemerkt, so war eben er der ächte Lebœuf.

Dreier: Wir werden nun bald einen neuen Heiligen in den Kalender bekommen und zwar einen Schweizer.

Meier: Etwa den Bruder Klaus?

Dreier: Bewahre, da können die Unterwaldner noch lange warten. Ich meine St. Fazy.

Meier: Einen solchen Apostel wird der Papst doch nicht canonisiren wollen?

Dreier: Warum nicht? In Rom hat kaum Einer einen solchen Einfluß, wie Bischof Vermilloid und Vermilloid ist ja jetzt Fazy's bester Freund!

Meier: Weißt du, welcher Tag des Jahres für uns Schweizer der merkwürdigste ist?

Dreier: Etwa der Jahrestag des Grütli-schwurs?

Meier: Nein, sondern jener Tag, an welchem kein Schützen-, Turn- oder Gesangfest abgehalten wird.

Dreier: Und doch heißt es in der Schrift: „Sechs Tage sollst du arbeiten —“

Meier: Das gilt nicht mehr. Heute heißt es: „Sechs Tage sollst du festbummeln und am siebenten —“

Dreier: Am siebenten kommt dann der Katzenjammer von selbst.

### Postalische Poesie.

Fordre Niemand mein Schick'al zu hören,  
Dem das Fahren der Post ward zu Theil . . .  
Vom Haus in die Ferne getrieben  
Der Ruh' und der Ordnung beraubt,  
Ist mir gar nichts übrig geblieben,  
Als die Peitsch' und dieß alternde Haupt.  
Den Conduktören zu schmeicheln,  
Posthaltern zu machen die Kur,  
Und Menschen Achtung erheucheln,  
Die von Achtbarkeit gar keine Spur;  
Kujonaden verschlucken  
Und Pferde zu schlagen auf's Blut, —  
Das trage ein anderer Rücken,  
Ich thü' dabei nimmer gut.  
Der Teufel hole das Fahren,  
Ich fahre länger nicht mehr!  
Das Posthorn laß' ich jetzt fahren  
Und gön'n' einem Andern die Ehr'.  
Leb' wohl, du schwarzelber Kasten,  
Lebt' wohl, ihr Wirth' meiner Wahl,  
Bei denen so kurz ich durst' rasten,  
Leb' auch du wohl, — mein Prinzipal.

Ein alter Postillon.

### Zur Bundesrevision.

In Nr. 77 des „alten Baselbieters“ von Siffach liest man, daß zwei Parrherrn und ein „Zuspeltor“ in die basellandschaftliche „Naturitätsprüfungskommission“ gewählt worden seien. Ein neuer Beweis, daß selbst im aufgeklärten „Musterstaate“ der obligatorische und unentgeltliche Primarunterricht mindestens für Zeitungsschreiber und Zeitungskorrektoren zum dringend gefühlten Bedürfnis geworden ist.

**Briefkasten.** L. à D. Nous nous sommes permis de corriger un peu quelques vers. — An die eidgenössischen Postpferdelenker J., D. und C. Mögt ihr auf eurer künftigen Lebensroute besser fahren als auf der bisherigen und möge der Beiwagen eures Glückes niemals umwerfen und stets zu rechter Zeit auf der Station anlangen. Dieß wünscht euch von Herzen Heinrich von der Post. — Postabonnent in S. Erhalten und benutzt. — R. b. i. Die merkwürdige Entdeckung der neuen Heilquelle Gründerschwindelborn soll nächsten Samstag erscheinen.